Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr 47 | — Erscheint wöchentlich 5 mal. — Bezugspreis: monatl. 2000.— Mk. ohne Bestellgeld. | Halver Mittwoch, den 7. März 1923 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe und 88 mm Breite 40.— Mk., im Reklameteil 1 mm Höhe u. 90 mm Breite 150 — Mk., Offerten-Besorgung und Auskunft 100.— Mk. | 23. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der Reichstag ist für Dienstag zur Entgegennahme einer Regierungserklärung einberufen worden.

* Eine Verordnung des Reichspräsidenten setzt schwere Zuchthausstrafen für Spione im Einbruchsgebiet fest.

* Die deutsche Goldanleihe wird vom 12. bis 24. März zur Zeichnung aufgelegt werden.

* Von der Leipziger Messe wird ein Preisabbau in verschiedenen Geschäftszweigen gemeldet.

* In die deutsche Botschaft in Rom wurde ein politischer Einbruch verübt.

Vor der Kanzlerrede.

Zu der außergewöhnlichen Zusammenberufung des Reichstages infolge der letzten Ereignisse im Einbruchsgebiet wird uns aus Berlin unterm 5. März geschrieben:

Ungewöhnliche Ereignisse erfordern ungewöhnliche Maßnahmen. Auf die Kunde von der neuen Verschärfung der Lage im Einbruchsgebiet, die die Franzosen durch die Fortsetzung ihres „Eroberungsfeldzuges" in der Richtung Mannheim—Darmstadt herbeigeführt haben, hat sich die Reichsregierung dahin entschieden, den Reichstag zu einer außerordentlichen Sitzung einzuberufen. Der Beschluß wurde in einem rasch zusammengetretenen Kabinettsrat am Sonnabend gefaßt, und während des ganzen Sonntags und Montags währten die Verhandlungen innerhalb der Regierung sowie mit den Regierungen der Länder und den Vertretern der politischen Parteien, in denen der Wortlaut und die besonderen Ziele der Rede festgelegt wurden, mit der sich der Kanzler von der Tribüne des Deutschen Reichstages herab am Dienstag abend an die Welt wenden soll. Die Lage erfordert mehr als einen bloßen Protest, und es kommt auch nicht nur darauf an, zu demonstrieren. Die Aufgabe ist vielmehr, Deutschland noch ein neues Stück vorwärts zu treiben und aus dem neuen französischen Schuldtitel Kapital für uns zu schlagen. Es ist deshalb begreiflich, daß sich da vielfache Wünsche regen. Manche erhoffen den Erfolg davon, daß Deutschland nunmehr endgültig die diplomatischen Beziehungen zu Frankreich abbrechen, dem noch in Berlin weilenden französischen Gesandten die Pässe zustellen und nicht nur die ausländischen Missionen, sondern auch alle Franzosen und Belgier aus Deutschland ausweisen solle. Andere wieder sind der Auffassung, daß jetzt der gegebene Augenblick sei, um die neue französische Gewaltiat zugleich mit der französischen Lüge, daß Deutschland in letzter Zeit keine Vorschläge gemacht habe, dadurch zu beantworten, daß der Reichskanzler in öffentlicher Reichstagssitzung den seinerzeit für die Pariser Konferenz ausgearbeiteten deutschen Reparationsplan bekannt gebe.

Hinsichtlich der erstgenannten Erwartung kann man gleich erwidern, daß ein Abbruch der diplomatischen Beziehungen nur die eine Wirkung haben würde, daß der französischen Soldateska von uns selber die letzten Hemmungen aus dem Wege geräumt würden, deren Beseitigung sie mit heißem Herzen anstrebt. Und was die Veröffentlichung des letzten deutschen Reparationsplanes anlangt, so kann man nur sagen, daß der jetzige Augenblick dafür nicht geeignet sei, weil er den Zweck der außerordentlichen Reichstagssitzung auf ein ganz anderes Gebiet schieben würde. Dieser ist einmal in der Richtung zu suchen, daß in wirksamer Form die immer ungeheuerlicheren Auswüchse der französischen Schreckensherrschaft vor der ganzen Kulturwelt gebrandmarkt werden, und zweitens in der Richtung, daß der Reichskanzler erwünschte Gelegenheit findet, anstatt von Verhandlungen zu reden, dem deutschen Volke zu sagen, daß seine Sache im Ruhrgebiet gut stehe. Eine ... wüstesten Untaten der französischen Generale und ihres Meisters Poincaré ist in den letzten Tagen die Androhung der Todesstrafe an die Eisenbahner gewesen, die ihrer Pflicht gegenüber dem deutschen Vaterlande getreu bleiben. Hiergegen, wie gegen den Vorstoß nach Süddeutschland hinein in einer Form Verwahrung einzulegen, die in der Öffentlichkeit der Welt einen tiefergehenden Eindruck hervorrufen würde, als das auf dem bisher betretenen Wege möglich war, sollte die Hauptaufgabe der außerordentlichen Reichstagstagung sein. Das französische Blutregime an der Ruhr ist allmählich zu derart fürchterlicher Höhe gesteigert worden, daß die Reichsregierung geradezu die Pflicht hat, in nachdrücklichster Weise an dem Gewissen nicht nur des Farmers irgendwo in Amerika, sondern auch aller Verantwortlichen in den Regierungen Europas und jenseits der Weltmeere zu rütteln. Es soll und muß ein dröhnender Schlag gegen die Eisenrüstung des französischen Militarismus geführt werden, und dieser Schlag soll und wird besonders dadurch wirksam sein, daß Dr. Cuno, wie gesagt, gleichzeitig im Namen Deutschlands und des deutschen Volkes erneut die Gewißheit auf den Enderfolg im Ruhrgebiet in überzeugenden Worten darlegt.

Alle neueren Nachrichten vom Schlachtfelde an der Ruhr bestätigen einerseits die Furchtbarkeit des dort geführten Kampfes, von dessen opferreicher Wucht man im übrigen Deutschland trotz allem noch immer nicht die richtige Vorstellung hat. Sie bestätigen aber gleichzeitig, daß sich dort die Dinge folgerichtig und zwangsläufig zu einer Krise auswachsen, wohlgemerkt aber nicht zu der Krise der deutschen Verteidigung, sondern des französischen Angriffs. Näheres darüber zu sagen, verbietet zurzeit das Interesse des Vaterlandes. Aber wenn in der Reichstagssitzung mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck kommt, daß das deutsche Volk, seine Regierung und seine politischen Parteien entschlossener denn je sind in ihrer unerschütterlichen Einheit, dann wird der Zweck dieser Sitzung erfüllt sein: nämlich der Welt klarzumachen, daß wir nicht ermatten in der Verteidigung unserer Zukunft, und daß die Sache Deutschlands durch jedes neue Unrecht, das uns Frankreich zufügt, nur immer um ein neues Stück dem Endersolg nähergebracht wird.

*

Die Reise nach Süddeutschland verschoben.

Da die neue politische Lage den Reichskanzler zwingt, in Berlin zu bleiben, hat er die für diese Tage geplante Reise nach München und Stuttgart aufschieben müssen und hat an den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. von Knilling eine Drahtung gerichtet, in der er sagt, er sei sicher, daß die Gründe für diesen Aufschub gerade in den von dem Einfall betroffenen Süddeutschland gewürdigt werden. Er bittet, den Besuch auf den ersten freien Tag verschieben zu dürfen, der zur Verfügung steht. Der Staatspräsident von Württemberg, Dr. Hieber, ist in gleicher Weise verständigt worden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Das deutsche Eigentum in Amerika.

Der Präsident der Vereinigten Staaten Harding unterzeichnete den Gesetzentwurf über die Rückgabe aller den Angehörigen der ehemals mit Amerika im Kriege befindlichen Staaten gehörenden Vermögen, sofern diese den Betrag von 10 000 Dollar nicht überschreiten. Durch diesen endgültig zum Gesetz erhobenen Entwurf werden 93 % aller im Kriege beschlagnahmten Einzelvermögen freigegeben.

Die in Betracht kommenden Länder sind Deutschland und Österreich. Damit ist den zahlreichen deutschen Eigentumsberechtigten endlich Aussicht gegeben auf Rückerstattung ihres Eigentums in absehbarer Zeit.

Severing gegen vorzeitige Verhandlungen.

In Münster hielt der preußische Minister des Innern Severing eine Rede, in der er zunächst die im Ausland verbreitete Meinung widerlegte, daß die deutsche Arbeiterschaft zum Abwehrkampf kommandiert worden sei durch eine Parole der Regierung. Weiterhin sagte er: Selbstverständlich wünsche die deutsche Regierung nichts sehnlicher, als die Leidenszeit verkürzen zu können. Den Leuten, die der Cuno-Regierung zuriefen: Verhandelt! müsse man erwidern: Wer immer von Verhandlungen flennt, der gibt sich den Anschein, als pfeife er auf dem letzten Loch. Das sei bei uns noch lange nicht der Fall. Deshalb solle man nicht vom Verhandeln reden, wo handeln notwendig sei.

Kein Stickstoff an Frankreich und Belgien.

Die Reparationskommission hatte Vertreter der deutschen Regierung zu einer Besprechung über Stickstofflieferungen an Frankreich, Italien und Belgien eingeladen. Von deutscher Seite ist geantwortet worden, daß die deutsche Regierung wegen des Ruhreinfalls nicht in der Lage sei, Lieferungen an Frankreich und Belgien auszuführen, daß sie daher zu der geplanten Sitzung keine Vertreter entsenden könne, daß dagegen unmittelbare Verhandlungen wegen Stickstofflieferungen mit den italienischen Vertretern bereits eingeleitet wären.

Dänemark.

× **Dänisch-russische Wirtschaftsbeziehungen.** Einem mit der russischen Sowjetregierung getroffenen Übereinkommen zufolge sendet die dänische Regierung demnächst eine Delegation nach Moskau. Die Delegation wird mit den russischen Behörden über die Wiederaufnahme der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern verhandeln, unter anderem über den Abschluß eines Handelsübereinkommens.

Aus In- und Ausland.

London. Reuter veröffentlicht eine Nachricht aus Konstantinopel, wonach die Bevölkerung aus der Umgebung von Aleppo in Syrien sich gegen die französische Bedrückung erhoben habe. Fünf französische Soldaten sollen im Kampf mit den Rebellen getötet worden sein.

Paris. Der Kongreß der kommunistischen Gewerkschaften hat mit 75 gegen 18 Stimmen den Anschluß an die Moskauer Gewerkschaftsinternationale beschlossen.

Warschau. „Kurjer Warszawski" bezeichnet als eine der Hauptaufgaben der gegenwärtigen polnischen Politik die Entfernung einer möglichst großen Zahl von Deutschen aus Polen. Das müsse auch die Richtlinie für die polnische Delegation in Dresden sein.

Washington. Eine Anzahl von Kongreßmitgliedern wird als Gäste der Sowjetregierung unter Führung des Republikaners Ladd eine Informationsreise durch Sowjetrußland antreten.

Spione ins Zuchthaus!

Eine neue Verordnung.

Der Reichspräsident hat auf Grund der Reichsverfassung eine Verordnung betr. Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung für das Reichsgebiet erlassen.

Danach wird mit Zuchthaus nicht unter zehn Jahren oder mit lebenslangem Zuchthaus bestraft, wer während der in Friedenszeit erfolgten Besetzung deutschen Gebietes durch eine fremde Macht dieser in wirtschaftlichen, politischen oder militärischen Angelegenheiten als Spion dient oder Spione dieser Macht aufnimmt, verbirgt oder ihnen Beistand leistet. Bei mildernden Umständen ist die Strafe Zuchthaus bis zu zehn Jahren oder Gefängnis nicht unter zwei Jahren.

Neben der Freiheitsstrafe ist auf Geldstrafe bis zu fünfhundert Millionen Mark zu erkennen. Neben Gefängnis kann auf Verlust der bekleideten öffentlichen Ämter sowie der aus öffentlichen Wahlen hervorgegangenen Rechte erkannt werden. Die Bestimmungen des Strafgesetzbuches über die Beschlagnahme des Vermögens gelten entsprechend. Für die Aburteilung ist das Reichsgericht zuständig.

Ein politischer Einbruch.

In der deutschen Botschaft in Rom.

In Rom wurde die Villa des deutschen Botschafters nachts von drei Einbrechern heimgesucht. Das Hauspersonal schoß auf die Einbrecher und verwundete einen von ihnen. Die Polizei nahm zwei der Einbrecher fest. Ministerpräsident Mussolini hat es getadelt, daß die Bewachung der Umgegend der Botschaft ungenügend gewesen sei. Er hat dem Botschafter sein Bedauern ausgesprochen. Der Legationssekretär Altenburg ist durch Oberschenkelschuß schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt worden.

Bei diesem Anschlag handelt es sich nicht um gewöhnliche Einbrecher, sondern um einen politischen Anschlag. Man hatte in der deutschen Botschaft schon vorher Verdacht geschöpft, und es wurden Vorsichtsmaßnahmen ergriffen. Die Sekretäre der Botschaft blieben die Nacht im Gebäude, und zwar im Nachbarraum des Geschäftszimmers, in welchem sich ein eiserner Schrank mit geheimen Schriftstücken befindet. Die Einbrecher bemächtigten sich, nachdem sie den Schrank mit Hilfe eines Nachschlüssels geöffnet hatten, des Chiffrebuches und eines Umschlages mit diplomatischen Dokumenten. Daneben befand sich in dem Schrank eine Summe in Geldscheinen, die von den Einbrechern nicht berührt wurden. Der Aktenraub ist durch die Festnahme der zwei Beteiligten verhindert worden. Zwei angebliche Polizeiagenten verlangten die Auslieferung der Verbrecher. Das Botschaftspersonal benachrichtigte aber erst die italienische Regierung und wartete ab, bis die richtige Polizei erschien.

*

Das böse Gewissen.

Die Untersuchung dieses Einbruches ist noch im Gange. Auffällig ist jedoch, daß die französische Havasagentur eine Darstellung verbreitet, als habe die deutsche Regierung die Franzosen der Urheberschaft dieses Diebstahls bezichtigt. Das ist jedoch nicht geschehen, und das Sprichwort sagt: „Wer sich entschuldigt, klagt sich an."

Auch eine Begründung.

Für den Vorstoß in Süddeutschland.

Die französische Regierung hat sich darauf beschränkt, dem deutschen Geschäftsträger in Paris nach Vollziehung der neuen gegen Mannheim, Karlsruhe und Darmstadt gerichteten Gewaltakte eine Note übergeben zu lassen, in der sie erklärt, der Rhein-Herne-Kanal sei durch absichtliche Versenkung von Kähnen gesperrt worden. Die französische Regierung habe beschlossen, als Vergeltungsmaßnahme die Häfen von Mannheim und Karlsruhe und die Eisenbahnwerkstätten von Darmstadt zu besetzen. Auch in diesem Falle also gibt sich die französische Regierung nicht die Mühe, ihre Gewaltakte zu verschleiern.

*

Die Musiker des Ruhrgebiets in Berlin.

Die vereinigten Orchester von Essen, Bochum und Dortmund haben eine Besuchsreise nach Berlin ausgeführt, wo sie in Anwesenheit des Reichspräsidenten Ebert und zahlreicher Minister ein großes Konzert zugunsten der Ruhrhilfe veranstalteten. Am Abend zuvor fand ein Empfang im Reichstage statt, bei dem der Reichsminister des Innern Oeser und der preußische Kultusminister Boelitz patriotische Begrüßungsansprachen hielten.

Der Kanzler zum Abwehrkampf.

Die Verbrechen müssen gesühnt werden.

Reichskanzler Cuno erklärte einem Pressevertreter in Berlin in einer Unterredung: Die Abwehr ist aus dem Volke heraus erwachsen.

Aus dieser Volksgesinnung heraus holt sich die Reichsregierung die neue Kraft zur Abwehr der französischen Pläne. Der stärkste Faktor ist der unerschütterliche Freiheitswille des deutschen Volkes. Wir werden keiner Lösung zustimmen, die nicht die Rheinlande in ihrem territorialen und staatlichen Bestande ungeschmälert läßt. — In einer anderen Unterredung äußerte der Kanzler u. a.: Wir haben ein gutes Gewissen. Wir haben geleistet, was wir leisten konnten. Und mehr als das. Ein furchtbarer Beweis dafür ist die Armut des deutschen Volkes. Hinter uns steht das trotz aller bisherigen Opfer zu neuen Opfern bereite deutsche Volk. Wir haben alle nur ein einziges Ziel: die Abwehr fremder Gewaltpläne, die Befreiung deutschen Heimatbodens von den eingedrungenen Truppen.

Wenn der Tag der Befreiung kommt, dann muß aber auch wieder gut gemacht werden, was jetzt an Unrecht geschehen ist. Die widerrechtlichen Urteile der französischen Kriegsgerichte müssen beseitigt, die begangenen Verbrechen gesühnt und die angerichteten Schäden geheilt werden.

Was wir nur irgend tun können, um den Opfern dieses Abwehrkampfes zu helfen, das werden wir tun. Auf dieses Wort der deutschen Reichsregierung kann sich das Volk am Rhein und an der Ruhr fest verlassen. Wir unterschätzen nicht unsere Gegner, und wir wissen, daß die Abwehr noch neue große Opfer erfordert. Wir wissen aber auch, daß das deutsche Volk sich fest auf die Volksgenossen verlassen kann, die jetzt in der ersten Linie der Abwehr stehen. Standhaftigkeit, Besonnenheit, Einigkeit: so müssen wir zur Freiheit kommen!"

Chronik der Gewalttaten.

— In Essen ist ein deutscher Zivilist im Bereich des besetzten Hauptbahnhofgeländes von einem französischen Posten erschossen worden. Angeblich soll der Erschossene auf den Anruf des Postens nicht stehen geblieben sein.

— Als in Essen die Besatzung eine Polizeiwache aufhob, kam ein junger Mann an die Haustür. Kaum hatte er die Tür geöffnet, als zwei Schüsse fielen, die ihn auf der Stelle töteten.

— In Duisburg ist eine Milliarde Mark, die für die Reichsbankstelle dieser Stadt bestimmt war, von den Franzosen beschlagnahmt worden.

— Auf dem Krefelder Filialwerk der Mülheimer Firma Stöcker u. Kunz, die entsprechend sich weigerte, ihre Erzeugnisse französischen und belgischen Firmen zu verkaufen, sind zwei französische Kompagnien eingerückt. Im Kontor wurden die Pulte erbrochen, die Beamten verhaftet und alsdann die vorhandenen Vorräte an feuerfesten Steinen verladen.

— In Essen wurden eine große Anzahl Lebensmittelgeschäfte und ein Bekleidungsgeschäft von unlauteren Elementen erbrochen und beraubt. Den Einbrechern fielen für viele Millionen Mark Waren in die Hände.

Schließung der Bochumer Geschäfte.

Bochum, 6. März. Die Franzosen haben gestern alle Geschäfte außerhalb des abgesperrten Stadtteiles geschlossen. Die Eisenbahnerfamilien wurden aus ihren Wohnungen vertrieben.

Auflegung der Goldanleihe.

Vom 12. bis 24. März.

Nunmehr sind die Beratungen über die Art abgeschlossen, in der die im Reichstag genehmigte Dollar-Schatzanweisungs-Anleihe herausgebracht wird. Die Anleihe soll vom 12. bis 24. März zur Zeichnung zum Ausgabekurse von 100 % aufgelegt werden. Die Einzahlung kann nicht in Mark, sondern nur in Dollar und anderen hochwertigen Devisen erfolgen.

Es werden Stücke lautend über 5, 10, 20, 50 und 100 Dollar ausgegeben, die nach drei Jahren zu 120 % ohne jeden Abzug nach Wahl des Reichs in Scheck auf Newyork oder in Gold zurückgezahlt werden. Der Aufschlag entspricht etwa einer Verzinsung von 6 %. Die Dollarschatzanweisungen werden zum Börsenhandel zugelassen werden, sie sind außerdem bei den Darlehnskassen des Reiches beleihbar und unterscheiden sich dadurch von den Devisen. Die Hingabe der den Zeichnungsbedingungen entsprechenden Devisen zum ersten Erwerb dieser Dollarschatzanweisungen wird von der Devisenumsatzsteuer befreit werden. Die aufkommenden Devisen fließen der Reichsbank zu, welche die selbstschuldnerische Bürgschaft für die Schatzanweisungen übernommen hat.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 7. März 1923.

□ **Ausdehnung des Wochenend-Telegrammverkehrs mit Amerika.** Am 1. d. M. ist der zwischen Deutschland und Amerika auf dem Funkweg eingerichtete Wochenendtelegrammverkehr versuchsweise in folgender Weise ausgedehnt worden: Die Bezeichnung der Telegramme mit RL (Radioletter oder Funkbrief) bleibt unverändert. Die Telegramme werden von den Telegraphenanstalten innerhalb ihrer Dienststunden jederzeit ohne Einschränkung zur Beförderung angenommen, den Empfängern jedoch frühestens 48 Stunden nach der Auflieferung zugestellt. Zugelassen sind sie nach den Vereinigten Staaten von Amerika und darüber hinaus. Von den Aufgabeorten in Deutschland bis Newyork werden die Telegramme telegraphisch, nach den jenseits Newyork gelegenen Bestimmungsorten ab Newyork als gewöhnliche Briefe mit der Post weiterbefördert. Abgekürzte Telegrammanschriften sind daher nur nach Newyork zulässig. Telegramme nach anderen Orten müssen mit der vollen Briefaufschrift versehen werden. Die Wortgebühr für RL-Telegramme beträgt nur rund ein Viertel der Wortgebühr für vollbezahlte Telegramme nach Newyork, für die Weitersendung über Newyork hinaus mit der Post entstehen dem Absender oder Empfänger keine Kosten.

× **Halver,** 6. März. Am Sonntag nachmittag hielt der Mieterverein Halver im Fasbenderschen Lokale eine gutbesuchte Hauptversammlung ab. Dieselbe wurde vom 1. Vorsitzenden Ernst Schmale eröffnet und geleitet. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Mitgliedes H. Katthagen. Versammlung ehrte das Andenken durch Erheben von den Sitzen. Hierauf erstattete der Versammlungsleiter in ausführlicher Weise den Jahresbericht. Die vom Kassierer W. Schäfer vorgelegte Rechnung wurde geprüft und in allen Teilen für stimmend befunden, worauf demselben der Dank der Versammlung ausgesprochen und Entlastung erteilt wurde. Der Vorstand schlug der Versammlung vor, den jetzt aus 10 Mitgliedern bestehenden Vorstand in einen Mieterrat umzuwandeln. Der Mieterrat wählt dann aus sich heraus einen Vorstand von 3 Mitgliedern, die den Verein gerichtlich wie außergerichtlich vertreten. Bis jetzt war der gesamte Vorstand ins Vereinsregister eingetragen und es bedurfte bei Veränderung eines Mitgliedes der beglaubigten Unterschrift aller Vorstandsmitglieder. Um das für die Folge zu vermeiden, sei die Abänderung notwendig. Einstimmig wurde der Abänderungsvorschlag angenommen. Ebenfalls wurde der § 10 nach dem Vorschlage des Vorstandes umgeändert. Die hierauf getätigte Mieteratswahl ergab Wiederwahl der bisherigen Mitglieder. An Stelle der ausscheidenden Mitglieder E. Haase und M. Zieß wurde Fr. Kattwinkel und E. Alte gewählt. Anschließend erstattete E. Fernholz Bericht über den Provinzialverbandstag in Dortmund in recht ausführlicher Weise. Der Beitrag für das nächste Vierteljahr wurde auf 100 Mk. festgesetzt. Unter Punkt Verschiedenes wurden noch verschiedene Mieterangelegenheiten besprochen und Aufklärung in vielen Fällen gegeben. Gegen 7½ Uhr konnte die anregend verlaufene Versammlung geschlossen werden.

× **Halver,** 6. März. Der hiesige Spiel- und Sportverein Halver 1911 veranstaltete am Sonntag nachmittag im Gasthof zur Post eine erhebende Feier. Galt es doch den im Weltkriege gefallenen Mitgliedern ein bleibendes Ehrenmal zu weihen. Eine große Teilnehmerzahl hatte sich aus diesem Anlaß eingefunden. Nachdem von Angehörigen der Feuerwehrkapelle durch einen Musikvortrag die Einleitung gegeben, begrüßte der Sportler Hugo Böcker die Versammelten und legte den Zweck des Zusammenseins dar. Dann sang man gemeinsam das Lied: „Morgenrot, Morgenrot". Das Mitglied der Jugendmannschaft W. Schwarzlose, sprach ein dem Tage entsprechendes Gedicht. Die Weiherede hielt der Vorsitzende, Lehrer Heinrich Rittinghaus d. J. Er widmete den für das Vaterland gefallenen Sportlern einen ehrenden Nachruf und ermahnte die Vereinsmitglieder, stets ihrer eingedenk zu sein und ihnen in den sportlichen Tugenden nachzueifern. Während der Rede fiel die Hülle, und auf der Tafel, die mit Symbolen des Sports geschmückt war, wurden die Namen Heinrich Frede, Karl Keßler, Werner Mattheus, Otto Peiseler, Andreas Pothmann, Paul Unger, Hillmar Werner sichtbar. Edmund Sporket wird nachverzeichnet. Es erklang das Lied: „Ich hat einen Kameraden". Der weitere Verlauf der Feier verlief in der dem Ernst des Tages angepaßten Weise. Die Ehrentafel ist vom Mitgliede Wilh. Wolzenburg entworfen und ausgeführt und wird in dem Schaufenster der Firma Bürger & Streppel Berliner-Straße, zur Besichtigung ausgestellt werden, um dann später ihren Platz im Vereinszimmer im Jägerhaus (G. Lückmann) zu erhalten.

+ **Kreisch** b. Halver, 6. März. Es fand eine Sitzung des Vorstandes der Nachbarschaft Kreisch und Umgegend statt, in welcher folgendes verhandelt und beschlossen wurde. Verschiedene Neuaufnahmrn wurden getätigt. Ueber die zeitigen Kassenverhältnisse wurde Bericht erstattet. Von der Erhebung einer weiteren Umlage konnte einstweilen Abstand genommen werden, dagegen wurde das Eintrittsgeld erhöht. Die erworbenen Materialien sollen gegen Feuersgefahr versichert werden. Die zur Genehmigung eingereichten Satzungen konnten in der jetzigen Form nicht genehmigt werden, eine Abänderung bleibt der nächsten Generalversammlung vorbehalten. Der Vorsitzende machte Mitteilung über das bisherige Ergebnis betr. Vertausch der gestifteten Bäume gegen Bord und Sargbeschlag. Die Interessen der Nachbarschaft sind hierbei voll und ganz wahrgenommen worden. Eine Nachprüfung der von dem Vorsitzenden gemachten Zusammenstellung, durch zwei hierzu gewählte Vorstandsmitglieder konnte nur eine Bestätigung des für die Nachbarschaft günstigen Endergebnisses ergeben. Sofern sich Mitglieder für das bisherige Ergebnis interessieren, kann selbiges bei dem Kassierer nachgesehen werden. Ferner sind auch die Vorstandsmitglieder zur Auskunft bereit. Dem Vorsitzenden sei für seine Tätigkeit nochmals an dieser Stelle der Dank der Mitglieder ausgesprochen. Die Nachbarschaft, welche z. Zt. 400 Mitglieder (ohne Kinder, mehr 15) zählt, kann mit Stolz auf ihr bisheriges Wirken zurückblicken. Bei fünf Sterbefällen wurde bereits satzungsgemäße Unterstützung gewährt. Auch für längere Zeit ist die Nachbarschaft ohne entsprechende hohe Beiträge zur Leistung der Unterstützung in der Lage.

Münster. 5. März. Aus dem Raume südlich Elberfeld wurden starke Truppenbewegungen gemeldet in der Hauptsache Kavallerie von Langenberg, Vohwinkel nach Lennep, Wülfrath und Remscheid und darüber hinaus in Richtung Wipperfürth. Desgleichen sind im Landkreise Gelsenkirchen Truppenverschiebungen vorgenommen worden. In Lennep verhafteten die Franzosen drei Personen, darunter einen Geschäftsführer aus Barmen aus unbekannten Gründen. Die Inhaftierten wurden nach Düsseldorf gebracht.

Elberfeld. 5. März. Neuerdings wird auch an dem Ein- und Ausgang der Schwebebahn im Einbruchsgebiet eine eingehende Paßkontrolle ausgeübt. Es empfiehlt sich daher auch, keine größeren Pakete mitzunehmen. Nach den Gelsenkirchener Erfahrungen ist es auch zweckmäßig, sich darauf einzurichten, daß die Franzosen für den Inhalt von Brieftaschen ein unangenehmes Interesse haben.

Nah und Fern.

○ **Hochherzige Spende der Kriegsblinden Österreichs.** Der Verband der Kriegsblinden Österreichs, e. V. in Wien, der nur etwa 300 Mitglieder zählt, hat seiner deutschen Bruderorganisation, mit der er seit 2 Jahren durch eine Interessengemeinschaft verbunden ist, dem Bund erblindeter Krieger e. V. Sitz Berlin, zum Besten seiner im alten und neuen besetzten Gebiet wohnenden Mitglieder den für seine Verhältnisse sehr ansehnlichen Betrag von 600 000 Mark überwiesen, in der Überzeugung, daß es auch dort wieder in erster Linie die Schwerkriegsbeschädigten, besonders die Kriegsblinden, sind, die mit am härtesten unter der Drangsalierung der Franzosen und Belgier zu leiden haben. Die hochherzige Spende wird den etwa 410 im besetzten Gebiet wohnenden Kriegsblinden restlos zugute kommen.

○ **Filmfabrikation unter Ausschluß der Öffentlichkeit.** Bei den zuständigen Stellen schwebt zurzeit ein Ermittlungsverfahren gegen Berliner Filmfabrikanten und Atelierbesitzer, die hinter verschlossenen Türen Bilder hergestellt haben, die teils aus Gründen der Sittlichkeit, teils aus politischen Gründen nicht hätten angefertigt werden dürfen.

○ **Kommunistische Ausschreitungen.** Das fünfzigjährige Stiftungsfest des Landwehrkriegervereins in Erkner bei Berlin wurde von einem mehrere hundert Mann starken Trupp kommunistischer Jugend planmäßig gestört. Es kam auf dem Kirchplatz zu Tumulten, bei denen zahlreiche Festteilnehmer mehr oder minder verletzt und einige ausgeraubt wurden.

○ **Erpressungen an einer Dreizehnjährigen.** Wegen Erpressungen, die sie an einem dreizehnjährigen Mädchen verübt hatte, wurde in Berlin eine achtzehnjährige Dienstmagd verhaftet. Sie hatte bei dem Vater des Mädchens gedient und wußte von einem kleinen Diebstahl, den das Kind auf ihre Veranlassung eines Tages begangen hatte. Sie zwang dann das Mädchen, indem sie ihm mit Anzeigen bei der Kriminalpolizei und bei der Staatsanwaltschaft drohte, zu immer neuen Diebstählen, die von Tag zu Tag größer wurden und sich zuletzt auf Beträge, die in die Millionen gingen, beliefen. Das Kind wollte sich schließlich aus Verzweiflung das Leben nehmen. Die Ausführung dieses Planes konnte jedoch durch die Kriminalpolizei, die die Erpresserin festnahm, verhindert werden.

Herbes Schicksal.

Roman von **H. Courths-Mahler.**

32] (Nachdruck verboten

Und dieser Brief öffnete mir die Augen über diese beiden Menschen, die mich maßlos betrogen haben. Ich sah auch daraus, daß sie Schlimmes mit Dir vorhatten. Deshalb verweigerte ich Gregor die Aufnahme und ließ Dich, so lange er da war, nicht von mir. Ich danke Gott, daß Du Dich vor ihm in Sicherheit bringen konntest. Hätte ich eine Ahnung gehabt, daß er Dich belästigt hat, so hätte ich schon eher Abrechnung mit ihm gehalten. Es soll nun Ostern geschehen. Ich bin zu Ende mit Mutter und Sohn für alle Zeit. So, meine liebe Sanna, nun ist wenigstens zwischen uns beiden alles klar, und ich habe Dir nichts zu verzeihen. Dafür wirst Du mir viel verzeihen müssen und ich bitte Dich darum. Ich billige vollständig Deine Abreise nach Glossow und Deinen Vorsatz, dort zu bleiben. Du bist dort sicherer aufgehoben unter Heerfurts starkem Schutz. Aber lasse Dir raten: Nimm niemals Tante Anna oder Gregor in Glossow auf. Sie trachten nur nach Deinem Reichtum, wie sie auch nach meinem Vermögen getrachtet haben. Verschließe ihnen Deine Tür, denn ich muß sie, nach meinen letzten Erfahrungen, jeder Schlechtigkeit fähig halten.

Wenn Du mir verzeihen und es über Dich gewinnen kannst, so schreibe mir zuweilen, wie es Dir ergeht. In Zukunft werde ich wohl mit meinem treuen, alten Friedrich allein hier hausen.

Deine Sachen lasse ich jetzt sofort packen und Dir auf kürzestem Wege zusenden. Alles Geschäftliche mache ich noch brieflich mit Heerfurt ab.

Nun lebe wohl, meine liebe Sanna. Gott möge Dich beschützen und behüten und Dein ferneres Leben glücklicher gestalten. Vielleicht denkst Du dann ohne Groll an Deinen törichten und einsamen alten Onkel, in dessen Leben es recht wenig glückliche Tage gegeben hat und der mit seinen Schrullen ein recht unpraktischer und freudloser Geselle gewesen ist sein Leben lang. Ganz fern, in meinen ersten Jugendjahren, da hat es auch für mich manchmal Sonnenschein gegeben. Aber ich habe es nicht verstanden, ihn festzuhalten. Und ich habe bisher nicht einmal Zeit gehabt, das zu behalten. Nun liegt das Leben hinter mir mit allen Irren und Wirren und vor mir nur noch ein kurzer, stiller Weg. Mögest Du Glück finden. Ich begrüße Dich herzlich als Dein Onkel Michael."

Diesen Brief machte der alte Herr sogleich fertig und ließ ihn durch Friedrich sofort zur Post bringen.

„Ich will nicht, daß jemand im Hause diesen Brief sieht oder davon erfährt, Friedrich, also Vorsicht — es braucht niemand von diesem Wege nach der Post etwas zu wissen. Verstanden?"

„Sehr wohl, Herr Professor, wird pünktlich besorgt."

Und Friedrich führte den Auftrag seines Herrn mit großer Sorgsamkeit aus. Mit dem feinen Instinkt, der alten, vertrauten Dienern eigen ist in den Angelegenheiten ihrer Herrschaft, ahnte er, daß es im Professorenhause „kriselte" und daß diese Krisis für Frau von Rehling und „Herrn Gregor" gefährlich werden konnte, ahnte er ebenfalls. Aber diese Ahnungen behielt er für sich und sprach sich zu keinem Menschen darüber aus.

Frau von Rehling ging bekniffen und unruhig im Hause umher. Sie hatte nochmals versucht, zu dem Professor vorzudringen, aber Friedrich hielt vor dessen Tür Wache und erklärte, „der Herr Professor wünsche ungestört zu sein."

Erst bei Tisch sah sie dann den Professor wieder. Er sprach aber kein Wort mit ihr. Nur als er sich erhob, sagte er kurz und bestimmt:

„Lasse sofort Sannas sämtliche Sachen packen und heute noch per Eilgut abgehen nach Glossow."

Die alte Dame wußte nicht, wie sie das deuten sollte, aber sie glaubte, daß der alte Herr sehr zornig war auf Sanna, weil sie entflohen war.

„Mein Gott, Michael, willst du mir nicht sagen, was eigentlich geschehen ist? Wird Sanna nicht wiederkommen?" fragte sie unsicher.

„Nein — sie ist fort für immer," antwortete er kurz und verließ das Zimmer.

Sie wischte sich ganz benommen über die Stirn.

„Wenn man nur wüßte, was das alles heißen soll. Das ist ja ein unerträglicher Zustand," grübelte sie. Aber sie nahm jedenfalls an, daß der Professor sich nun völlig von Sanna lossagen würde.

„Auf alle Fälle wird er sie wohl nun enterben. Das kann uns nur zustatten kommen. Wenn sie doch nicht für Gregor zu haben ist, bleibt ihm dann wenigstens die Aussicht, Michaels Erbe zu werden. Auf alle Fälle liegt aber Glossow nicht aus der Welt. Man darf es auch mit Sanna nicht verderben. Erst muß man einmal abwarten, was der Alte herausfteckt, wenn Gregor Ostern kommt."

So überlegte sie.

Und sie machte sich gleich selbst daran, Sannas Sachen zu packen. Sie packte auch die aufgebauten Geburtstagsgeschenke mit dazu und schrieb einen rührseligen Brief an Sanna, den sie obenauf legte.

Die angeblich von Gregor gestifteten Blumen mit seiner Visitenkarte stellte sie in ihr Zimmer.

„Schade um das Geld dafür, das hätte ich sparen können," dachte sie verdrießlich.

Und als Sannas Sachen fort waren, setzte sie sich müde und abgespannt an ihren Schreibtisch und schrieb an ihren Sohn von den Ereignissen des heutigen Tages.

Zwölftes Kapitel.

Sanna erwachte am ersten Morgen in ihrem Elternhause, als bereits die Sonne ins Fenster schien. Sie freute sich des hellen Sonnenscheins, es war ihr wie ein gutes Omen. Schnell sprang sie von ihrem Lager, und auf dem weichen Teppich glitten ihre Füße bis zum Fenster hinüber.

Durch einen schmalen Spalt in den Vorhängen sah sie eben den Verwalter über den Platz vor dem Hause schreiten. Er führte sein Pferd am Zügel und schien schon von einem weiten Ritt heimgekehrt zu sein.

Seine ehrlichen blauen Augen streiften mit einem frohen Lächeln über ihre Fenster hin.

„Er freut sich wirklich, daß ich in Glossow bin, und ich glaube, seine Frau tut das auch," dachte sie mit einem warmen, wohligen Gefühl im Herzen.

Und dann flogen ihre Augen über die große Wiese nach dem Wald hinüber. Die Bäume hatten schon dicke Blattknospen angesetzt und schienen zu strotzen vor Lebenskraft. Wie schön mußte es hier sein, wenn die Bäume erst ein dichtes, grünes Kleid trugen. Weit hinaus konnte ihr Blick ungehindert streifen. Da gab es keine häßliche, rote Gartenmauer, die ihr neues Reich einengte.

Sie öffnete das Fenster ein wenig und atmete tief die herbwürzige Frühlingsluft. Heimatluft!

(Fortsetzung folgt).

Schwächliche Kinder.

Tröstende Erfahrungen eines berühmten Kinderarztes.

Zur Beruhigung ängstlicher Eltern schwächlicher Kinder ergreift jetzt der Professor Blühdorn in Göttingen das Wort. Meist wird von solchen Kindern oder deren Eltern über Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit, Leibschmerzen, Erbrechen, Müdigkeit, Schwindel mit Ohnmachtsanfällen und Neigung zu Katarrhen geklagt. Das sind die ständig wiederkehrenden Erscheinungen. Ebenso regelmäßig ist auch die in solchen Fällen, besonders von Laien, gestellte Diagnose: Bleichsucht oder Skrofulose.

In vielen Fällen ist aber diese Vermutung grundfalsch. Wenn ein schwächliches Kind mit schlecht entwickelter Muskulatur und mangelnden Fettpolstern blaß aussieht, so braucht es deshalb noch nicht blutarm oder bleichsüchtig zu sein. Oft genug zeigt die Betrachtung der Schleimhäute oder der Durchblutung der Ohren, schließlich gar die mikroskopische Blutuntersuchung einen normalen Befund. Die Blässe kommt dann von einer nervösen Störung des Gefäßapparates, die eine mangelhafte Durchblutung der Haut herbeiführt, und wenn der Arzt die Kinder befragt, werden sie oftmals ganz plötzlich hübsch rot. Auch die Skrofulose, die ja mit der Tuberkulose verwandt ist, stellt sich vielfach als ein leeres Schreckgespenst heraus. Die als Beweis angesehenen Drüsenschwellungen sind vielleicht nur die Folgen eines Ausschlages oder eines überstandenen Rachen-Nasen-Katarrhs, solche Schwellungen bleiben oft längere Zeit bestehen. Selbst die Probe mit dem Tuberkulin, wenn sie positiv ausfällt, besagt nur, daß das Kind einmal, möglicherweise schon vor längerer Zeit, eine Ansteckung mit Tuberkulose überstanden hat. Der vielfach durch Abklopfen festgestellte Lungenspitzenkatarrh ist eine ebensolche Täuschung, die manchmal nur durch die schlechte Haltung des Kindes bewirkt wird, eine zweifelsfreie Feststellung gibt nur das Röntgenbild. Temperaturerhöhungen bei herumspielenden Kindern sind auch nichts Auffälliges, schon der Weg zum Arzt kann sie hervorrufen. Wenn man darauf hält, daß das Kind vor der Untersuchung eine halbe oder eine ganze Stunde Ruhe haben müßte, löst sich vielfach die ganze Sorge in Wohlgefallen auf.

Meist sind es nervöse Einflüsse, welche die Appetitlosigkeit am Morgen, die Verweigerung des Frühstücks, die Leibschmerzen, die mangelnde Herztätigkeit bewirken. Auch Würmer spielen ihre Rolle. Eine genaue Untersuchung muß den Sitz des Leidens unzweifelhaft feststellen.

Bei den einfach muskelschwachen Kindern ist eine Allgemeinbehandlung zu empfehlen. Eine teilweise Befreiung vom Schulunterricht, nicht völlige Schulfreiheit, sondern nur Verzicht auf den Unterricht in minder wichtigen Teilen, tut oft schon Wunder. Wer es ermöglichen kann, wird auch von einer Ortsveränderung prachtvolle Erfolge sehen. Ein Aufenthalt im Gebirge, an der See, gleichviel wo, nur wo anders, beeinflußt die Kinder so lebhaft, daß sie mit einemmal alle Appetitslosigkeit vergessen und an Körpergewicht zunehmen. Wer das nicht kann, muß zu einer Behandlung greifen, die den Aufenthalt im Bade ersetzt. Körperliche Übungen zu Hause, aber nicht übertrieben anstrengend, sind gute Mittel. Was die Mahlzeiten betrifft, so ist es gut, das Kind an bestimmte Zeiten zu gewöhnen und nicht zu jeder Zeit Näschereien zu verabfolgen. Das erste Frühstück sollte in aller Ruhe im Bett eingenommen, nicht in Hast vor dem Schulgang heruntergeschlungen werden. Appetitlosigkeit weicht sogar gern einer suggestiven Behandlung. Gibt man dem Kinde, das keinen Appetit hat, irgend einen bitteren Tee, so ist es leicht zu überzeugen, daß diese Medizin geholfen hat, und es ißt dann mit Appetit. Daß in manchen Fällen Eisenpräparate, phosphorsaurer Kalk, Mineralwasser u. dgl. angebracht sind, soll nur beiläufig erwähnt werden.

Ein Mißliches hat die Behandlung solcher angeblich bleichsüchtiger oder skrofuloser, schwächlicher Kinder immer. Der sichtbare Erfolg, die Körperzunahme und das bessere Aussehen, stellt sich erst ganz allmählich ein. Solche Kinder werden deshalb von besorgten Eltern leicht von einem Arzt zum andern geschleppt, und jeder schlägt dann seine besonderen Bahnen ein. Man muß also etwas Geduld haben, und der Arzt muß, wozu auch Zeit gehört, erst durch genaue Untersuchung erforschen, worin das Leiden wirklich besteht. —k.

Vermischtes.

▲ **Wo Deutsche erwünscht sind.** Die westschwedische Stadt Gotenburg feiert in diesem Jahre ihr 300jähriges Jubiläum und benutzt diese Gelegenheit zu einer großen Ausstellung (8. Mai bis 30. September) auf kulturgeschichtlichem, sozialem, künstlerischem, kriegsgeschichtlichem und anderen Gebieten. Um den Besuch von deutscher Seite zu erleichtern, will man die Reisenden auf deutschen Schiffen herüberschaffen. Die Schiffe sollen im Gotenburger Freihafen vor Anker gehen und dort als Gasthöfe und Restaurants, in denen alles in deutscher Mark berechnet werden soll, dienen. Außerdem hat die schwedische Regierung deutschen Besuchern ein kostenloses Paßvisum zugesichert; es behält 14 Tage Gültigkeit und ist nur an die Bedingung geknüpft, daß eine Fahrkarte nach Gotenburg vorgezeigt wird.

▲ **Der Teufel holt's, den Teufel holt's.** In einem Dorfe bei Schlawe in Pommern hatte eine Bauersfrau an einen Fleischer eine Kuh für eine Million Mark verkauft und 20 000 Mark als Handgeld bekommen. Am Abend des gleichen Tages erschien plötzlich der Teufel in höchst eigener Person bei der Witwe und forderte mit Erfolg die Herausgabe des Geldes. Am andern Tage wollte er sich den Restbetrag abholen. Die Frau hatte aber inzwischen ihr Erlebnis dem Fleischer erzählt, der sich darauf in der Wohnung versteckte, um den Teufel bei seiner Wiederkehr zu begrüßen. Als der Gottseibeiuns dann tatsächlich erschien, schlug der wackere Schlächtermeister, der sich vor der höllischen Erscheinung nicht fürchtete, mit einem Hammer auf ihn los. Der Teufel brüllte gottsjämmerlich und entpuppte sich, als er aus seiner Verkleidung herausgeschält worden war, als der eigene Schwager der Bauersfrau. Er ist den Verletzungen, die er im Kampfe mit der irdischen Gerechtigkeit erlitten hatte, im Schlawer Krankenhaus erlegen.

▲ **Nebenberufe der Schauspieler.** Infolge der großen Wirtschaftskrise wächst die Zahl der Schauspieler, die die Bühnenkunst mit einem Nebenberuf verbinden müssen, von Tag zu Tag. Eine Art Vorläufer dieser nebenberuflichen Tätigkeit war, wie jedermann weiß, der Film, der vielen Schauspielern lange Zeit große Verdienstmöglichkeiten bot. Aber der Film befindet sich gegenwärtig selbst in einer kritischen Lage; die ungeheure Verteuerung der Herstellung zwingt zur Sparsamkeit, so daß viele Schauspieler auf das „Filmbrot" Verzicht leisten mußten. Zugleich haben sich die Möglichkeiten, durch die Bühnentätigkeit eine auskömmliche Existenz zu finden, sehr verschlechtert. Die wirtschaftliche Not zwingt die Theater, ihr Personal immer wieder zu verringern; man verpflichtet jetzt für jedes Stück gerade nur die Darsteller, die dafür gebraucht werden. So finden immer mehr Schauspieler bei der Bühne keine dauernde Beschäftigung, und viele sehen sich gezwungen, sich einen bürgerlichen Nebenberuf zu suchen, der ihnen noch Zeit läßt, hie und da eine Rolle zu spielen oder ein Filmengagement zu erfüllen, der sie aber über Wasser hält, wenn sie kein Engagement haben. Am beliebtesten ist der Beruf des Handelsvermittlers oder des Reisenden, da er nicht an feste Arbeitsstunden bindet.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Schiedsspruch im Buchdruckgewerbe.) Die Verhandlungen in der Tarifkommission der Buchdrucker über die ab 3. März geltenden Löhne führten nicht zur Einigung. Die Arbeitgeber hatten beantragt, das bestehende Lohnabkommen zu verlängern und forderten weiter einen Abbau der Löhne für Ostpreußen sowie für Teile von Schlesien, Pommern und Brandenburg. Die Arbeitnehmer beantragten Lohnerhöhung. Das angerufene Zentralschlichtungsamt fällte am Freitag einen Schiedsspruch, nach dem für die Zeit vom 4. bis einschließlich 16. März die Tariflöhne um 25 % erhöht werden. Die Parteien stimmten dem Schiedsspruch zu mit der Maßgabe, daß das Abkommen sich je um eine Woche verlängert, wenn es nicht vier Tage vorher von einer Seite gekündigt wird. — Im Steindruckgewerbe ist keine Einigung zustandegekommen und der Reichsarbeitsminister soll angerufen werden.

Braunschweig. (Holzarbeiterstreik.) Die Arbeiter der Holzindustrie sind zum größten Teil in den Streik getreten, weil sie sich mit einem Schiedsspruch, der in Kassel gefällt wurde und für Braunschweig Gültigkeit haben sollte, nicht einverstanden erklärten. Dieser Schiedsspruch billigte den Arbeitern einen Stundenlohn von 1300 Mark zu.

Saarbrücken. (Die Zwistigkeiten im Bergbau.) Die Fraktionen des saarländischen Landesrats haben an das Internationale Arbeitsamt in Genf telegraphisch das Ersuchen gerichtet, im Bergarbeiterstreik eine Vermittlung einzuleiten. Die Alsberger Hütte in Brebach hat sich infolge Kohlenmangels genötigt gesehen, der gesamten Belegschaft zu kündigen. Dadurch fällt auch die Gaslieferung für die Stadt Saarbrücken endgültig aus. Das elektrische Licht versagt in der Stadt schon seit vier Wochen.

Vom Lebensmittelmarkt.

* **Kleinhandelspreise der Berliner Zentralmarkthalle** am 5. 3. pro Pfund in Mark: Schellfisch 1000—1500, Kabeljau 900 bis 1500, Seelachs 800—1200, Dorsch 600—700, Rotbars 1400 bis 1500, Flundern 800—1200, Rotzungen 1100—1300, grüne Heringe 500—1000; in Eis: Hechte 1500—2200, Karpfen 2200 bis 2800, Bleie 15[illegible]-1800, Plötzen 1100—1500; lebend: Hechte 2000—3500, Schleie [illegible]000—4500, Karpfen 3200 [illegible] Plötzen 1900—2200, Kartoffeln 75—90, Schweineschmalz [illegible]00 M.

Der Bezugspreis dieser Zeitung beträgt für den Monat März 2000,— Mk. ohne Bestellgeld. — Im Falle von Betriebsstörungen, Streik, Aussperrung usw können Bezieher und Inserenten keine Ersatzansprüche geltend machen.

Berlin, 6 März. An der heutigen Frühbörse notierte der Dollar 22 700.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

ARTHUR ALEXANDER, EISEN-GROSSHANDLUNG
HAGEN i. WESTF., KONKORDIASTRASSE 22
Telegramm-Adresse: Walzeisen :: Fernsprecher: 357 und 358.
HALBZEUG :: STABEISEN :: BLECHE ALLER ART 174
Lager mit Bahnanschluss am Bahnhof Haspe-Heubing.





Freiwillige Feuerwehr Neuenhaus.

Am Samstag, 10. März, abends 7 Uhr

Apell

in sämtlichen Ausrüstungsgegenständen, anschließend

Versammlung.

Der Vorstand.

Bestellungen in

Ia. Stück-Düngekalk

nimmt entgegen

Otto Ohler,
Ohl-Rönsahl.

Dunkler

Stoff für 1 Anzug

billig zu verkaufen.

Zu erfragen

Berlinerstr. 2.

Habe mich nach fast 2jähriger Assistententätigkeit in Kierspe-Ort als

prakt. Arzt

niedergelassen.

Sprechstunden: vorläufig 8 bis 9 Uhr vormittags, 1/2 2 bis 1/2 3 Uhr nachmittags.

Dr. med. Schürfeld,
prakt. Arzt.
Telephon Nr. 27, Amt Meinerzhagen.

Frachtbriefe

nach neuester amtlicher Vorschrift liefert

Buchdruckerei

Wilh. Bell jr., Halver.

Holz-Verkauf!

Im Auftrage der Gutsverwaltung zu Bremecke bei Kierspe verkaufe ich am Samstag, den 17. März, 9 Uhr vormittags anfangend, im Hotel „Berliner Hof" zu Kierspe

ca. 50 Morgen Holz

am Stamm, bestehend aus

Nutzholz, Stempelholz und Brennholz

gegen bar. Von den Kassen bestätigte Schecks werden in Zahlung genommen. Besichtigung findet statt unter Leitung des Herrn Inspektor Schmidt von Gut Bremecke am Donnerstag, den 15 und Freitag, den 16. März, nachmittags 3 Uhr.

Josef Raulf, Notar.

30 000 Mark Belohnung

zahlen wir demjenigen, der uns den Dieb namhaft macht, der uns aus unseren Waldungen bei Siepen fortgesetzt **Brand- und Bauholz stiehlt.**

Alfred Böhm, Pottheinrich,
Rudolf Börster, Berge

1 Brutapparat
für 200 Eier und
1 Küken heim
90×180 cm groß mit künstlicher Glucke und elektr. Beleuchtung
gegen 1 Ztr. Hafer zu vertauschen.

Gasthof zur Leye,
Halver i. W.
Fernsprecher Nr. 167.

Erhalte Samstag, den 10. März eine Sendung prima



oldenb. Schweine.

Wilh. Faßbender,
Meinerzhagen.
Telefon 85.

Zur Stielfabrikation geeignetes

Buchen- u. Eschenholz

(möglichst stark) kaufen laufend

Engstfeld & Lamberti
Bollwerk bei Oberbrügge



Deutscher **Schäferhund**

(dunkelbraun-schwarz) zugelaufen.

Derselbe wird gegen Erstattung der entstandenen Kosten an den Eigentümer abgegeben

Herm. Kopfner,
Schalksmühle,
Viktoriastr. 6.